Rektorat.

Studentische Nachrichten

❖ ❖ Darmstädter Hochschul-Zeitung ❖ ❖

Allgemeines Organ für die Studentenschaft der Technischen Hochschule
herausgegeben im Auftrag der Vertretung der Studentenschaft vom Zeitungsamt.

Schriftleitung: Zeitungsamt der Studentenschaft.
Jährlich 5 Mark. In der Hochschule abgeholt für Dozenten 3 Mk., für Studenten kostenfrei. 14 Nummern. Aufl. 2850.

Verlag und Druck von H. Uhde, Darmstadt.
Anzeigen: Felder von Mk. 50 an das Jahr. Für Studenten Zeile 30 Pf. Annahme Zeitungsamt u. H. Uhde, Schulstr. 9.

10. Jahrgang. Darmstadt, den 30. Mai 1921. Nummer 1

Die **Wahl der Vertretung** findet
am **Dienstag den 31. Mai** statt.

Wahlrecht ist Wahlpflicht.

Darum Kommilitonen prüft die Wahlvorschläge, entscheidet Euch und wählt die Liste, von deren Gruppe Ihr Euch die beste Förderung der studentischen Arbeit versprecht.

Die Ehrenschiedsordnung der Darmstädter Studentenschaft.

Von cand. arch. Christian Geh.

Die vorläufige Ehrenschiedsordnung der Darmstädter Studentenschaft ist eine fleißige Arbeit einer Kommission, die gearbeitet hat, wie eben Kommissionen, bei denen die Zeit drängt, arbeiten: man nimmt bereits entwickelte Unterlagen (hier die Ehrenordnungen der verschiedenen studentischen Verbände), sucht darin heraus, inwiefern sie sich nicht widersprechen und kommt so, da der gute Wille zur Einigung die lebendigste Triebkraft ist, wie überall nach dem Kriege, auch zu einem schriftlich festgelegten Ergebnis. So ist es offenbar auch hier geschehen. Nur ist diesmal ein ganz bedeutender Fehler bei der Arbeit unterlaufen, ein Fehler, der die vorläufige Ehrenschiedsordnung zu einem gefährlichen Instrument gemacht hätte, dessen Wirkung in Zukunft mehr hemmend als einigend gewesen wäre, wenn nicht durch das Veto des S. C. der derzeitigen vorläufigen, allzu betriebsam geschaffenen und deshalb nicht genügend durchdachten Ehrenschiedsordnung die zwangsmäßige Anerkennung durch alle genommen worden wäre.

Was ist überhaupt der Zweck von Ehrenordnungen? — Ehrenordnungen haben nur den Zweck, die Formen festzulegen, unter denen nicht etwa die Ehre im engeren Sinne gewahrt wird (das kann nur der Einzelne selbst durch sein persönliches Verhalten, kann sie aufrecht erhalten, erhöhen oder schädigen), sondern nur das Ansehen desjenigen, der innere Ehre besitzt. Die studentischen Verbände haben deshalb in ihren Grundlagen inbezug auf den allgemeinen Begriff der Ehre (also der inneren und äußeren zusammengenommen) unterschieden zwischen einem festgelegten Begriff der inneren Ehre, wie er sich bei der Erörterung der Grundlagen der Verbände ergibt, und der Ehrenordnung, die festlegt, wie das Ansehen bei persönlichen Angriffen gewahrt werden muß, um keine Schädigung zu erleiden.

Die Wahrung des Ansehens ist eine unbedingte Notwendigkeit für jeden, der in der Oeffentlichkeit wirken will, der Vertrauen braucht, um die Ziele, die er aus der Gesamtheit, aus dem Zeitgedanken, aus den Zeitverhältnissen herauslieſt, in die Tat umsetzen zu können. Der unberechtigte oder fahrlässige Angriff auf das Ansehen, der nicht mit schärfsten Mitteln unterbunden oder geahndet wird, schädigt durch das Mißtrauen, das er sät, in empfindlichstem Maße die Wirkungsmöglichkeiten des Einzelnen, vor allem der Charaktere der in einer Volksgesamtheit verantwortlichen Führer. Als die Monarchie im Kriege durch die Schlaffheit der Volksvertreter und politischen Führer sich nicht mehr schützen wollte gegen die Angriffe staatsfeindlich wirkender Elemente in fremden Solde oder unter dem irreleitenden Einfluß ausländischer Lockgedanken, schwand das Ansehen der Monarchie und ihre Macht. Als

der Staat seinen Offizierstand nicht mehr schützte gegen die gehässigsten Angriffe im Reichstag und in der Oeffentlichkeit und Presse, schwand mit dem vernichteten Ansehen die Macht der Offiziere und somit der Armee und der Flotte. Nur dort, wo ein künstlich geschürtes Mißtrauen durch die unmittelbare Einwirkung der Persönlichkeit der Offiziere auf den Geist der Mannschaft nicht hochkommen konnte, also im unmittelbaren Kampfe selbst, wo nur die Persönlichkeit sich dauernde Autorität verschaffen konnte, ist sie erhalten geblieben, wie es der staunenden, getäuschten Heimat das Auftreten der engeren Fronttruppen bei dem großen Rückzug gezeigt hat. Jedoch überall dort, wo eine Einwirkung nur mittelbar möglich war, wo sich das Papier, der Fernsprecher oder der schriftliche Befehl dazwischenschob, ist mit den ungeahndeten Angriffen auf die Standesehre auch die Autorität dieses Standes geschwunden, was den fürchterlichen Niederbruch in dem allgemeinen Gehorsam gegenüber den staatlichen Notwendigkeiten gezeitigt hat.

Aus diesen Beobachtungen und Erwägungen heraus dürfte es verständlich sein, daß nicht bloß der Besitz von innerer Ehre allein genügt, um zu wirken, sondern, daß hierzu unbedingt das Ansehen, also die Anerkennung der inneren Ehre, oder, wie man auch vielfach sagt, die äußere Ehre hinzukommen muß. Für jenen, der unmittelbar auf andere wirkt, kann sie nur persönlich erworben werden. Für denjenigen jedoch, der nur im Kreise von Standesgenossen arbeitet und der somit keine unmittelbare Einwirkung auf weitere Kreise erlangen kann, muß das Ansehen der Standesgemeinschaft, an dessen Bildung jeder Standesgenosse mitzuwirken hat, die Grundlage für eine weitgehende Wirkungsmöglichkeit abgeben. Somit muß auch ein jeder Stand als solcher (und nicht bloß der Einzelne) nicht nur auf den inneren Wert seiner Angehörigen achten, das erfordert die Selbstachtung, sondern auch auf die Wahrung seines Standesansehens bedacht sein, muß deshalb von einem jeden Angehörigen die unbedingte Wahrung seines persönlichen Ansehens verlangen, denn die inneren Werte des Standes machen sich ja nur mittelbar durch seine Leistungen geltend, die zu beurteilen im allgemeinen und ohne weiteres nicht für jeden möglich ist und die überhaupt nur dann vollbracht werden können, wenn die eigentlich ausführenden Organe Gefolgschaft leisten.

Der Ausarbeitung der vorläufigen Darmstädter Ehrenschiedsordnung haben nun merkwürdigerweise — oder oberflächlicherweise, zur Bearbeitung nur die Formen der Wahrung des Ansehens (für den, der innere Ehre besitzt, natürlich) zugrunde gelegen (also nur das Formelle, nicht das Tiefergehende), ohne vorausgehend den Begriff der inneren Ehre, der Ehre des Staatsbürgers und Akademikers festgelegt zu haben. Der Fehler lag wohl bei der Studentenvertretung, die anscheinend der Kommission die Aufgabe nur verschwommen gestellt hatte. Die alleinige Festlegung des rein Formalen erscheint mir grundfalsch und dem Allgemeininteresse durchaus schädlich, denn es ist doch wohl ein Widerspruch in sich selbst, das Ansehen und somit die Auswirkungsmöglichkeiten auch eines solchen Charakters zu schützen, dessen minderwertige ehren- und staatsbürgerliche Moral für ein gesundes menschliches Empfinden einen Schlag ins Gesicht bedeutet und der somit durch ungehinderte Ausstrahlung seines mangelhaften Charakters (ohne Rücksicht auf etwaige abweichende politische Anschauung gesprochen) einen verderblichen Einfluß auf die Charakterhöhe der Gesamtheit ausüben könnte. Wo es dem gesunden Empfinden des Einzelnen unmöglich gemacht wird, sich solchen üblen Einflüssen von selbst zu entziehen (etwa durch Ablehnung des Verkehrs oder Austritt, also vor allem bei Zwangsorganisationen), muß unbedingt die Gesamtheit als solche die Verpflichtung übernehmen, das gesunde natürliche Empfinden und somit den Charakter des Einzelnen vor Verbildung zu schützen, wie dies z. B. das Mittel der Ablehnung des gesellschaftlichen Verkehrs den einzelnen studentischen Verbänden ermöglicht.

Es ist ein allgemein anerkanntes gesellschaftliches Bedürfnis, eine Möglichkeit des Ausgleiches bei persönlichen Zusammenstößen von Angehörigen desselben Standes zu schaffen, zumal jetzt, wo die Form der allgemein studentischen Gemeinschaft aus dem Stande des vorkriegsmäßigen freien Zusammenschlusses eines Teiles in den der Zwangsgemeinschaft aller Studierenden übergegangen ist. Aber die Herstellung einer Brücke zwischen den verschiedenen Formen der Wahrung des Ansehens und der Wiederherstellung des geschädigten Ansehens oder, studentisch gesprochen, der Genugtuung verlangt unbedingt eine vorausgehende Festlegung des Begriffes der allgemeinen studentischen Ehre, der akademischen Ehre, die ja nur eine Steigerung des Begriffes der allgemeinen Staatsbürgerehre ist, ein — wie es sein sollte — höher entwickelter Begriff des Verantwortungsbewußtseins des Einzelnen und des Standes gegenüber der Volksgemeinschaft und dem Staate. Ist nun hierin eine allgemeingültige Unterlage geschaffen — und dies ist möglich, weil es notwendig ist, (zumal bei dem Begriff der staatsbürgerlichen und akademischen Freiheit), um nicht ins Zügellose zu fallen, wie es z. B. die Einwirkung der Revolution mit ihrer Auflösung der inneren Bindungen bei vielen in noch dazu schwersten Augenblicken des Staates geschaffen hat, ist also der Grund für eine weitere Erörterung gelegt, dann erst kann darüber verhandelt werden, wie in einem Sonderfall eine Form ermöglicht wird, die eine Wahrung des Ansehens von Akademikern, die innere Ehre besitzen, bei unterlaufenen allzupersönlichen Angriffen ergibt, soweit hierin nicht schon überkommene Anschauungen, alte studentische Sitten regelnd wirken, oder besondere Abmachungen zwischen den alten studentischen Verbänden getroffen sind. Dann kann in eine Erörterung darüber eingetreten werden, ob die Wahrung des Ansehens bei persönlichen Angriffen auch durch den Einsatz von Blut und Leben zu erfolgen hat, wie es die uralte waffenstudentische Anschauung unbedingt verlangt, um in dem Einzelnen — und somit in der Gesamtheit ein höheres Verantwortungsgefühl zu züchten, und um zu erstreben, eine Höhe der menschlichen Persönlichkeit zu erreichen, die den einzelnen vollkommen durchdrungen zeigt von der Ueberzeugung der Einheit seines Seins, Wollens und Könnens, weil er bereit ist, jederzeit mit seiner ganzen Person für sein Handeln einzustehen. Oder ob — aus religiösen oder sonstigen

Bedenken — eine Genugtuung nur durch Bestrafung oder Abbitte zu erfolgen braucht, oder nach allgemeinen staatsbürgerlichen Begriffen durch Abbitte, durch alleinige Belastung des Geldbeutels oder durch vorübergehenden Freiheitsverlust. Dann erst kann auch in einem Sonderfall in eine Erörterung darüber eingegangen werden, welcher Form der Genugtuung bei trennenden Anschauungen der Vorrang zukommt je nach der Wirkung, die sie auf das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen und — durch den Einzelnen — der Gesamtheit ausübt. Sollte jedoch keine Einigung über diese Grundfragen möglich werden, dann stünde man wieder zur Regelung entweder vor dem Prinzip der reinen Machtfrage oder dem der vollkommenen Gleichgültigkeit gegenüber anderen Anschauungen in Fragen der Wahrung des Ansehens von Studenten außerhalb der studentischen Verbände anstelle des Grundsatzes einer bewußten Duldung einer anderen Anschauung, die ihren Urgrund in einem andersartigen Innenleben besitzt.

Aber um eine Brücke zwischen den abgestuften Anschauungen herbeiführen zu können, ist es notwendig, daß sich nicht die jüngsten Semester mit der Arbeit befassen, bei denen im allgemeinen erst der starre Buchstabenglaube lebt, sondern jene Semester (ob noch studierend oder schon Alte Herren) in deren Erfahrung und Lebensgefühl der innere Wert der verschiedenartigen begrifflichen Bestimmungen über eine so heikle Frage wie die der Ehrauffassung lebendig geworden ist. In denen bereits — über die reine Paragraphengelehrsamkeit hinaus — der Geist der ethischen Grundlagen ihrer Verbände oder Ideenrichtungen im Unbewußten wirkt, um so den vor allem im allgemeinen Korporationsgedanken lebendigsten Begriff der Verantwortung des Einzelnen für das Wohl der Gesamtheit und umgekehrt der Gesamtheit für das Wohl des Einzelnen auch für die allgemeine Studentenschaft und somit den gesamten Akademikerstand lebendig zu machen, jenen lebensnotwendigen wechselseitigen Begriff, dem bei der Tatsache, daß die Führung der Geschäfte der Allgemeinheit und des Staates in überwiegendem Maße durch den Akademiker erfolgt, eine so weitaus große Bedeutung zukommt. Und um, wenn man überhaupt eine Unterlage schaffen will, nicht wieder bloß in der Regelung des rein Formalen stecken zu bleiben, weil man sich an die Festlegung des schwierigeren, weil tieferen Begriffes nicht herangetraut.

Für den Nichtverbindungsstudenten ist gerade das Festgelegtsein dieses Begriffes für die Allgemeinheit dasjenige, was er vermißt. Braucht er dies doch, um seine Uebereinstimmung mit den allgemeinen Anschauungen beweisen und somit seine Anerkennung unbedingt erzwingen zu können. Für den Korporationsstudenten liegen diese Begriffe in allgemeinster und besonderer Fassung in den Grundlagen seines Verbandes (zum Teil schon seit Jahrzehnten) fest. Für ihn ist deshalb dieser Punkt von minderer Bedeutung. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb (bis auf den S. C., der Anstoß an dem Fehlen der gemeinsamen Grundanschauungen, bezw. der fehlenden Festlegung derselben nimmt) merkwürdigerweise die studentischen Verbände zuerst keine Beanstandung der zwangsmäßigen Anerkennung der Ehrenschiedsordnung ausgesprochen hatten. Oder was träfe sonst zu? Zweierlei Gründe hierfür sind nur denkbar: entweder eine allgemeine Festlegung des allgemeinen Ehrbegriffes wird für unmöglich gehalten — oder es wird ein gemeinsamer Begriff als selbstverständlich erachtet. Dem ersten Falle stand die anfängliche zwangsmäßige Anerkennung im Wege. Sie ist gefallen. Dem zweiten Falle steht die vielfach ausgesprochene Auffassung einer prinzipiellen Ablehnung der Genugtuung jedem Angehörigen der jüdischen Rasse gegenüber (also unter Umständen ein völlig dehnbarer Begriff) entgegen.

So besteht denn der Entwurf weiter, der praktisch überhaupt unanwendbar ist. Sein Zweck war: die in der Nachkriegszeit mündig gewordene Studentenschaft auf dem Wege der Selbstverwaltung so weit zu führen, daß sie ihre persönlichen (und vielfach kleinlichen) Streitigkeiten nicht mehr durch den Senat beilegen läßt (die Studentenschaft ist für das viel zu zahlreich), sondern daß sie auch hierin sich erwachsen zeigt, und selbst einen Ausgleich, eine Lösung findet. Der Entwurf zeigt die Gesamtheit hierin sehr rückständig. Sie ist es aber doch wohl nicht, sondern nur die Abfassung des Entwurfes. Ich empfehle ihn einer erneuten Betrachtung durch die Vertreter (die seine Unzulänglichkeit bereits erkannt haben, indem sie ihn nicht drucken ließen). Die Unterlagen für eine Neubearbeitung müßten sein:

1. Allgemeine Festlegung des Begriffes der akademischen Ehre.

2. Beide Parteien (Beleidiger und Beleidigter) haben unter Hinzuziehen eines von einer Seite — gewöhnlich der des Beleidigers — gewählten Vorsitzenden aus unbeteiligten Kreisen selbst zu einem Ausgleich oder einer Regelung zu kommen (also freiwillig anerkanntes, paritätisch zusammengesetzes E. G., das Autorität beanspruchen kann).

3. Ein von der Gesamtstudentenschaft gewählter Ehrenrat kann nie Instanz sein, sondern stets nur Berater, der die Kommilitonen in Einzelfällen belehrt über den einzuschlagenden Weg, nämlich den des paritätisch zusammengesetzten E. G.

4. Der allgemeinstudentische Ehrenrat ist nur in dem Falle Instanz, wo ein Ehrengericht nicht zustande kam, und zwar nur dazu, das Zustandekommen zu erzwingen.

Im Falle sich auf einem E. G. ein unstudentisches Verhalten eines Einzelnen oder beider Parteien ergibt, das auf Beschluß eines Ehrengerichtes eine Rüge durch die Oeffentlichkeit verdient, hat der Vorsitzende des E. G. die Pflicht, diesen Fall dem allgemeinstudentischen Ehrenrat mitzuteilen, der die Rüge durch die Allgemeinstudentenschaft aussprechen läßt oder hierin sonstige Schritte durch diese Körperschaft veranlaßt.

Das ist die Pflicht des Akademikers: Die Hochschule aufzufassen als den Brennpunkt der Kultur, als die wunderbarste Einrichtung der Welt, die dazu dienen soll, Charaktere zu ermöglichen, die aus innerer Kraft heraus durch Prüfung aller um die Seele der Menschen kämpfenden Strömungen zu einer eigenwüchsigen Persönlichkeit hindurchgedrungen sind. Nur diesen Sinn hat die akademische Freiheit — nicht Zügellosigkeit, sondern Selbstzucht soll aus ihrem inneren Wesen entspringen.

Wer als Student die Auseinandersetzung mit sich selbst, den Kampf um sein eigenes Herz mit der Ausrede verschiebt, daß er erst seine Jugend genießen müsse, um später einmal an die Probleme des Lebens herantreten zu können, wenn er „reifer" und „sicherer" sein werde, der wird an sich die Wahrheit des Satzes erproben:

Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben. (Wilhelm Ohr.)

An einen Abiturienten.

Ein Brief.

Lieber Freund Erich, hab' noch einmal Dank, mein Junge, Du hast mich so froh gemacht, als Du gestern Abend, eine Stunde nach glücklich überstandenem Abitur, zu mir kamst, um mir zu sagen, daß Du's gepackt habest. Es war ganz so, wie ich es erwartet hatte — Du saßest da und konntest nicht verbergen, daß sich in die Freude über die gewonnene — Freiheit ein beträchtlicher Tropfen Wehmut mischte. Du wurdest mit einem Mal gewahr, daß es doch kein eitler Wahn um eine von verständigen Lehrern geleitete Gymnasiumszeit, um Pennälerfreundschaft, um kameradschaftliches Zusammenstehen in Schulfreuden und Schulleiden sei. Du brauchst Dich nicht zu schämen, daß ein, wie Du meinst, „seltsames" und in Wirklichkeit doch recht begreifliches Gefühl einer Traurigkeit Dich beschlichen hat: In vier Wochen seid ihr in alle Winde zerstreut. Und von jetzt ab gilt es, sich selber durchzubeißen. Und doch morgen schon ist die Wehmut dahin, die Penne ist Dir nur noch Erinnerung, Erinnerung allerdings, an die Du oft und ohne Groll zurückdenken wirst. Ja, vielleicht wirst Du Dich wundern, daß Wehmut in Dir aufgestiegen ist. Du wirst Student geworden sein — das heißt unbeschwert von Sentiments und Zopf. Im Vollbesitz aller Freiheiten, die ein geordneter Staat gewähren kann.

Da allerdings stocke ich. Nicht als ob ich fürchtete, Du könntest vorzeitig ein akademischer Bourgeois werden — mitnichten. Davor weiß ich Dich bewahrt. Aber, indem ich Dir diese Zeilen zum Geleit für die Fahrt zur alma mater Friburgensis schreibe, bewegt mich stärker noch als sonst die Tatsache, daß unsere deutschen Hochschulen im Grunde genommen so wenig vom Geist des Neuen berührt wurden.

Laß mich frei von der Leber weg reden. Hätte nicht der ganze, nicht minder sentimentale als geschmacklose Plunder des gespreizten Couleurtragens, der Mensuren, des Kneipbetriebs, des öden Konventgehabens mit der aufgeblasenen Selbstgerechtigkeit der Chargierten in der Revolution verschwinden müssen? Für alle Zeiten! Alles ist geblieben. Noch immer gibt es Tausende und Abertausende von jungen Leuten, die sich darin gefallen, in buntem Kram, der anno dazumal einigen Sinn besessen haben mag und sich in dem Deutschland vor dem Krieg mit seinem von oben her geschickt und gewissenlos gepflegten Hang zum Aeußerlichen so glänzend ausnahm, die Herren zu spielen.

Zum Teufel, wo bleibt da das Verständnis für die Notwendigkeiten der Zeit! Können die Jünglinge mit Mütze und Band nicht begreifen, daß es Millionen von deutschen Menschen gibt, die in diesem Zeichen nur die Betonung, die herausfordernde Umwirkung der Klassenunterschiede sehen? Ist es ein Zufall, daß Chauvinisterei und Nationalistentum, die mit ernster Vaterlandsliebe garnichts zu tun haben, gerade in den Studentenkreisen florieren, die nicht darauf verzichten zu können glauben, ihre „Besonderheit" durch Farbentragen zu dokumentieren?

Und kann man sich eine Herz und Auge beleidigendere Begebenheit denken, als die sich jetzt so häufig abspielende: In einer viel begangenen Straße sitzt fast an jeder Ecke ein zum jämmerlichen Krüppel Geschlagener und zittert nervös mit Kopf und Armen — und ein gesunder junger Mensch mit frischen breiten blutunterlaufenen Narben über den Wangen und Schläfen zieht gleichgültig vorbei. Ist an solchem Herrn das schrecklichste Geschehen, das die Welt je erlebte, nicht einfach spurlos vorübergegangen? Zu Mut, zur Tapferkeit soll es erziehen, mit scharfen Schlägern einander zu traktieren. Welche Verwirrung der Anschauungen! Abscheuliche Unsitte, zwiefach verwerflich in Tagen, in denen man auf Schritt und Tritt furchtbar zugerichteten Menschenkindern begegnet!

Vielleicht wirst Du mich fragen, lieber Freund, warum ich Dir solches Privatissimum lese. Ich müsse doch wohl wissen, daß Du nicht daran dächtest, einen Zopf Dir anhängen zu lassen und in falsche Romantik Dich zu verlieren. Ganz recht, das weiß ich. Aber ich ziele auf anderes ab: daß Du mit Gleichgesinnten gegen den alten Zopf ankämpfen sollst, dazu möchte ich Dich bringen. Kein Terror! Kein überhebliches in Acht- und Bann Tun der Bourgeoisen und Verspießten! Aber deutliches, offenes Bekenntnis gegen sie!

Von wo soll neuer Geist kommen, wenn ihr ihn nicht bringt! Laß Dir nicht weiß machen, man dürfe jugendlichen Uebermut, als den man das Studententum alten Schlags gedankenlos bezeichnet, nicht als mehr ansehen denn er sei. Nur keine Halbheiten! Keine faulen Kompromisse! Wo zwei Welten einander gegenüberstehen, gilt es mit Waffen des Verstandes und Gemüts — aber eines Gemüts, das frei ist von Sentimentalität — die Kräfte zu messen. Kein Ausweichen! Klarstellung: Hie neue Zeit — hie gedankenarme Nachahmung längst überlebter Bräuche.

In jeder anderen Zeit mag es verzeihlich gewesen sein, ein Auge zuzudrücken und über Dinge hinwegzusehen, die freimütigem Urteil nur als Auswüchse erscheinen könnnen. Heute müssen wir von allem Unechten, in unserer Zeit Nichtbedingten uns freimachen. Wir müssen!

Daß ich keine Kopfhängerei predige, das weißt Du — im Gegenteil: Seid fröhlich und ausgelassen und feiert eure Feste, wie sie fallen! Aber ohne steifleinenen Komment und in den Grenzen, in denen ein Deutscher heute feiern kann und darf, ohne daß ihm Schamröte in die Schläfe zu steigen braucht. Es gibt eine Frölichkeit, die auch dem gut zu Gesicht steht, auf dem schweres Schicksal lastet.

Seid Schrittmacher einer studentischen Gesinnung, die getragen wird vom lauteren Willen zur Gemeinschaft, die bereit ist, mit bestem Wollen wiederaufrichten zu helfen. Studenten, die von solcher Gesinnung erfüllt sind, ist es peinlich, aufzufallen, ihre Tage mit blutigem oder unblutigem antiquiertem Zeitvertreib zu vergeuden. Sie sind nicht Spießer mit Mütze und Band. Sie sind junge Menschen. Und aus dieser Jugend wird der neue Geist aufwachsen, der Deutschland allein retten kann. Glück zu, mein lieber Junge! Ich beneide Dich: Erstes Semester! Freiburg! Heil Dir! Sei ein Kämpfer für die wirkliche akademische Freiheit!

(Frankfurter Zeitung). Otto Ernst Sutter.

An einen Abiturienten.

Offener Brief als Entgegnung auf den vorhergehenden Artikel.
Von stud. ing. Ludwig Retiene, Corps Chattia.

Mein lieber junger Freund! Jemand der es herzlich gut mit Ihnen und Ihren Mitschülern meinte, gab Ihnen freundlichen Rat für die neue Welt, in die Sie jetzt als Student eintreten. So erlauben Sie auch einem Waffenstudenten, Ihnen ein Geleitwort mitzugeben, Ihnen zu helfen, sich in den neuen Verhältnissen zurechtzufinden. Sie werden mit einem großen Koffer, tausend mütterlichen Ermahnungen, einem Herz voll Mut und Erwartungen in die Fremde fahren, und dann trotz Ihres offenen Herzens verlassen dastehen, wo die Kommilitonen in jugendlicher Herzlichkeit miteinander verkehren, arbeiten und sich freuen. Sie werden erfüllt sein von dem lauteren Willen zur Gemeinschaft, den Herr Sutter Ihnen anempfahl, werden mithineinwollen in das große Haus der Studentenschaft, und werden mit Staunen sehen, daß nicht ein großes Tor hineinführt, sondern viele sorgsam verschlossene Türen dem Neuling den Eintritt versperren. Sie werden sehen, daß die Studentenschaft kein Einfamilienhaus ist, sondern wie eine Kaserne die verschiedensten Gemeinschaften birgt. An vielen Türen finden Sie saubere Schildchen mit Namen wie: die Corps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften, Turnerschaften, konfessionelle Verbindungen, freie, wissenschaftliche und musikalische Vereinigungen; und wieder an anderer Stelle sehen Sie undeutlich, fast unleserlich, die Namen der freistudentischen Gruppen, die sich auch durch die verschiedensten Zusammenschlüsse trennen: da gibt es Freunde des Sportes, des Turnens, Wandervögel, fachliche Zusammenschlüsse, Anthroposophen, Politiker u. a. Und Sie, junger Freund, stehen vor dem großen Bau, wollen hinein in das Ganze, und es zerfällt Ihnen in viele Teile. Da sollen Sie aber nicht mutlos werden, sondern erkennen, daß dennoch alle Studenten sich eins fühlen in ihren großen vaterländischen Aufgaben, daß alle neben dem Fachstudium mit ernstem Eifer dem gemeinsamen Ziele zustreben, dem kraftvollen Zusammenschluß aller deutschen Studenten zur gemeinsamen Mitarbeit am geistigen und materiellen Wiederaufbau Deutschlands.

Wenn Sie das erkannt haben, wie wird Ihr junges Herz schlagen, wie gern werden Sie Ihre akademische Freiheit benutzen, um mit hinaufzustürmen auf die Höhe, auf der allein ein glückliches Deutschland möglich ist! Und schon bei dem ersten Anlauf werden Sie merken, daß für Sie der Berg zu steil ist, daß Ihnen jedes Rüst- und Schanzzeug zur Ueberwindung der tausend Schwierigkeiten fehlt, daß Sie mit Ihrer schwachen Kraft machtlos stehen bleiben müssen. Sie werden die Notwendigkeit erkennen müssen, sich zu dem schweren Beruf eines deutschen akademischen Staatsbürgers zu wappnen in straffer Selbstzucht mit Bildung, Ehrenhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Treue, Gehorsam, Mut und Tatkraft. Dieses Idealbild eines kerndeutschen Staatsbürgers schwebt uns allen vor und in edlem Wettbewerb versuchen alle ihm am nächsten zu kommen. Aber viele Wege führen nach Rom; auch die Studenten versuchen je nach Neigung und Veranlagung auf die verschiedenste Weise sich zu erziehen und auszubilden für den akademischen Beruf. Hier werden durch straffe Zucht, Pflege deutschen Denkens und Stählung des Mutes in den Korporationen kraftvolle charakterfeste Persönlichkeiten erzogen, dort geben sich viele vornehmlich der Pflege der Leibesübungen hin, und wieder andere wollen in ernster Vertiefung in ein wissenschaftliches Gebiet die Grundlage finden, auf der sie dem Volke am besten nützen können.

Lieber Freund, die Studentenschaft ist größer als eine kleine Schulklasse, und da kann sich nicht eines für alle schicken. Da ist es nur gut, wenn alle die Gleichgesinnten sich zu gemeinsamem Wirken zusammenschließen, und wenn alle die starken Strömungen unter gegenseitiger Anerkennung ihrer guten Absichten nebeneinander- und miteinander arbeiten, aber nicht ihre Kräfte in häßlicher Befehdung verbrauchen.

Und wenn Sie mit allen gerecht Denkenden sich zu solch schöner Auffassung und Betrachtung der studentischen Gruppen bekannt haben, werden Sie wohl verstehen, daß es uns Korporationsstudenten recht merkwürdig und fremdartig anmuten muß, wenn jemand uns bekämpfen will, der wahrscheinlich noch gar nicht in das innerste Wesen deutschen Studententums eingedrungen ist. Aber lassen Sie sich hier sagen, was eigentlich das Korporationswesen an den deutschen Hochschulen ist, nicht zu unserer Rechtfertigung, sondern zu Ihrer Aufklärung, damit Sie unbeeinflußt von häßlichem Keilbetrieb sich da anschließen, wo Ueberzeugung und Neigung Sie hinziehen.

Alle Korporationen, gleich welcher Art, sind Erziehungsgemeinschaften, aus denen treue Freunde, deutsche Staatsbürger, starke Männer von vornehmem Charakter und einem Adel der Gesinnung hervorgehen sollen, wie er gar nicht hoch genug erstrebt werden kann. Nicht mehr und nicht weniger als diesen kurzen Satz wollen wir, aber eine Welt von Problemen liegt in dieser großen Aufgabe. Sie, der Sie bisher von Eltern und Lehrern sorgsam geführt wurden, erhalten auf einmal ein Maß von Freiheit, wie es gleich plötzlich und weitgehend in keiner Berufslaufbahn mehr vorkommt. Schule und Elternhaus haben Ihnen die schönsten Ausblicke ins Leben gezeigt, haben die Keime zu edelster Betätigung aller guten Tugenden in Ihre Seele gelegt, haben Sie aber auch zu unselbständig gelassen, als daß sie sich in den tausend Einflüssen, mit denen das studentische Leben und die Fremde auf Sie einstürmen, mit Ihrer empfänglichen Seele behaupten könnten. Da will Ihnen die Korporation ein starker Rückhalt sein, ein freundlicher Berater, will in straffer Selbstzucht lauterste vaterländische Gesinnung, vornehme Art und größte Achtung vor der eigenen Ehre und der anderer anerziehen. Dazu aber braucht man verschiedene Erziehungsmethoden, und solche sind uns Waffen- und Couleurstudenten unserer Sitten und Gebräuche. Sie sind uns also nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Und die will man uns nehmen, will sie als überlebt bezeichnen, bloß weil sie schon alt sind, weil sie in Zeiten eingeführt und getätigt wurden, in denen Deutschland anders aussah als heute? Nein, gerade für Sie, lieber Freund, dürfte die Geschichte gar nicht von Wert sein! Die kann nur den interessieren, der schon mit ganzer Seele uns angehört, der selber

begeistert das Ganze stützen und weiterbauen will und schon Erfahrungen hat, und der dann auch in ruhiger Stunde sich fragt, wie es wohl früher einmal war, wie es kam, daß wir heute so denken. Aber Sie, der Sie nicht nur des schönen, schneidigen Aussehens wegen Couleurstudent werden wollen, sollen die heutigen Menschen mit ihren heutigen Zielen und Werten betrachten und danach Ihr Urteil fällen. Allein der Geist, der heute in der Bewegung ist, sollte zu freudiger Mitarbeit anspornen. „Begeisterung ist alles", sagt ein Dichter, das trifft wie nirgends bei unseren Korporationen zu. Und dafür sind uns Mütze, Band und Schläger sinnreiche Symbole, besonders der Schläger ist auch Mensurgegnern, wie den konfessionellen Verbindungen, das Sinnbild deutscher studentischer Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit. Und in der Mensur liegt auch heute noch ein unschätzbares Mittel zur Stählung des Mutes, „Man wird ein ganzer Kerl dabei", sagt unser Dichter Seidel. Das ganze Satisfaktionsprinzip ist ein herrliches Erziehungsmittel zu zurückhaltendem Auftreten, und gibt das ruhige, sichere Gefühl des Schutzes, mit dem man am besten selbstbewußt den Kampf ums Dasein aufnehmen kann. Das wird erst der richtig zu schätzen wissen, der schon einmal zur Reinhaltung seiner Ehre, seines Ansehens, sich auf vornehme, ritterliche Weise Genugtuung verschaffen mußte.

Und dann werden Sie fragen, warum wir die Couleur tragen. An Mütze und Band sind die Farben unseres Banners, dessen Makellosigkeit eines jeden Ehrensache ist. Diese Farben tragen wir offen zur Schau, nicht um eine Mauer zwischen uns und den Volksgenossen aufzurichten, sondern um uns weithin kenntlich zu machen als Menschen, die an ihrer Erziehung arbeiten und die sich damit freiwillig der Kritik ihres Verhaltens aussetzen, um sich selbst erkennen zu lernen. Und in unserem engen Kreise sind wir zusammen, um in freundlicher Geselligkeit gute, deutsche, vaterländische Gesinnung zu pflegen, uns zu unterrichten über die wichtigsten Lebensfragen unseres Volkes und zu lernen, all unser Tun und Handeln, Amt und Beruf in den Dienst der Wiedererstarkung unserer Nation zu stellen.

So ist das Wesen der studentischen Korporationen, die in uneigennützigster Weise nach bestem Vermögen unserem Vaterlande dienen wollen. Und gerade die Tatsache, daß von sämtlichen Einrichtungen des alten Deutschland allein das Korporationswesen sich gehalten hat, bürgt, daß seine Ziele und Gebräuche gut sind, und daß es den veränderten Verhältnissen sich in selbstlosester Weise anzupassen wußte. Wenn Sie solches Tun für nützlich halten, dann kommen Sie zu uns und helfen Sie zu Ihrem Teile die gute Sache fördern!

Frankfurter Nachrichten und Intelligenz-Blatt.

Die Deutsche Landsmannschaft (Coburger L. C.)

Ferdinand Müller (Hasso-Borussiae).

„Ehre, Freundschaft, Vaterland."

Die Geschichte der Landsmannschaften ist uralt, so alt, wie die der Hochschulen selbst. Als die ersten Universitäten Paris, Paria und Bologna im 12. und 13. Jahrhundert entstanden, war für die Studierenden die Reise nach diesen Bildungsstätten bedeutend schwieriger und gefährlicher, als heute für uns die Fahrt in's Semester ist. Es ist daher erklärlich, daß sich die Landsleute zu Landsmannschaften, damals Nationen genannt, zusammenschlossen zwecks gegenseitiger Unterstützung sowohl auf den langen und beschwerlichen Reisen, als auch auf der Hochschule selbst. Um sich unterwegs vor räuberischen Ueberfällen schützen zu können, waren sie bewaffnet, zuerst mit gewöhnlichen Schwertern, später mit leichteren Stoßdegen. Hier ist der Ursprung unseres heutigen Waffenstudententums zu suchen. Der besseren Ordnung halber teilte man die einzelnen Nationen noch einmal in Unterabteilungen, in sogenannte Provinzen ein.

Als im 14. Jahrhundert die ersten deutschen Universitäten gegründet wurden, behielt man das System der Landsmannschaften bei. Gemäß der Zerrissenheit Deutschlands schlossen sich in ihnen die Studierenden der einzelnen deutschen Länder und Ländchen zusammen. Aber infolge der klösterlichen Strenge an den mit der Kirche im engsten Zusammenhang stehenden Universitäten, deren Lehrkörper fast ausschließlich aus Geistlichen bestand, konnte von einem wirklichen studentischen Leben nach unserer heutigen Auffassung keine Rede sein.

Erst im 17. Jahrhundert, nachdem auch die Zucht- und Sittenlosigkeit, die als Reaktion auf die Unterdrückung des mittelalterlichen Studententums folgte, glücklich überwunden war, begann das Studentenleben sich so zu entwickeln, wie wir es heute noch kennen. Die Landsmannschaften spielten als einzige studentische Verbindungen natürlich die Hauptrolle dabei: Sie ließen es sich angelegen sein die seit langem benutzten Sitten und Gebräuche bei Ehrenhändeln und sonstigen Angelenheiten in festen Regeln, sogenannten Comments niederzulegen. Die hier aufgestellten Grundsätze finden wir im großen und ganzen, wenn auch der Zeit entsprechend weiter ausgebildet, noch in den Satzungen der heutigen Landsmannschaften. Als Erkennungszeichen trugen die Landsmannschafter die Farben ihres Heimatlandes zuerst am Degengriff, später an dem Hute und schließlich auf der Brust.

Während und nach der Befreiung Deutschlands vom Napoleonischen Joch wurde der vaterländische Gedanke in den Landsmannschaften immer stärker, so daß man den Plan faßte, alle vaterländisch gesinnten Burschen zu einem großen Bunde, der Deutschen Burschenschaft zusammenzuschließen. Viele Landsmannschaften gaben damals aus Liebe zum Vaterlande ihre Eigenheiten, ihre Tradition und ihre Privilegien auf um sich der Burschenschaft anzuschließen, die das Vorbild für die Einigung Deutschlands werden sollte. Doch bald zeigte es sich, daß die neugegründete Burschenschaft infolge inneren Zwistes nicht in der Lage war, ihre hohen Ziele zu verwirklichen. Viele Landsmannschaften traten wieder aus, andere, die nicht beigetreten waren, erhielten wieder stärkeren Zuwachs, neue wurden gegründet. Der Gegensatz zu der damaligen, politisch demokratischen Burschenschaft trieb viele Landsmannschaften dazu, ihrerseits nun auch Politik zu treiben. Sie wichen von den Prinzipien der alten Landsmannschaften bald so weit nach rechts

ab, wie die Burschenschaft nach links. Aus ihnen entwickelten sich die heutigen Corps.

Aber es gab auch noch Landsmannschaften, die ihren alten Grundsätzen treu geblieben waren. Entgegen der Burschenschaft hielten sie sich von der Politik fern und im Gegensatz zu den Corps forderten sie Gleichberechtigung aller ehrenhaften Studenten. Wenn sie schließlich auch das System der Rekrutierung aus bestimmten Gegenden aufgeben mußten um lebensfähig zu bleiben, so hielten sie aber um so fester an dem althergebrachten Ideale der Waffenehre fest. Viele Landsmannschaften wurden auf dieser Grundlage gegründet.

Obwohl schon 1858 versucht worden war, die einzelnen Landsmannschaften in einem Verbande zusammenzuschließen, kam es jedoch erst 10 Jahre später zu einem derartigen Zusammenschluß. Der in Kassel gegründete Verband hielt seine erste Tagung in Zwingenberg an der Bergstraße ab, wo noch jetzt alljährlich kurz nach Pfingsten viele hunderte alter und junger Landsmannschafter bei gutem Trunk und Kommersgesang den Jahrestag der Gründung feiern. Später wurde Coburg als Tagungsort gewählt. Seitdem führte der Verband den Namen Coburger L. C., der 1906 in „Deutsche Landsmannschaft" (Cob. L. C.) umgewandelt wurde.

Einen starken Zuwachs erhielt die Landsmannschaft dadurch, daß sie Pfingsten 1919 die bis dahin im „Allgemeinen Landsmannschafter Convent auf der Marksburg" vereinigten Landsmannschaften der Technischen Hochschulen aufnehmen konnte.

Getreu ihrem Wahlspruch „Ehre, Freundschaft, Vaterland" fordert die Deutsche Landsmannschaft von ihren Mitgliedern unbedingte Satisfaktion, aber auch die Gleichberechtigung aller, die diesem Grundsatze huldigen. Sie hat arisches Prinzip und hält es für ihre höchste Pflicht die vaterländische Gesinnung zu pflegen, jedoch ohne einseitige und politische Tendenzen. Durch pflichtgemäße Bestimmungsmensuren sorgt sie für geistige und körperliche Stählung ihrer Mitglieder.

Auch nach Beendigung seiner Studienzeit braucht der Landsmannschafter die während derselben gepflegte Freundschaft und den studentischen Frohsinn nicht zu entbehren, denn sowohl der Alte-Herren-Verband seines eigenen Bundes, als auch die in allen größeren Orten bestehenden Vereinigungen Alter Landsmannschafter bieten ihm die Möglichkeit seinen, ihm ans Herz gewachsenen Idealen, treu zu bleiben.

Die Deutsche Landsmannschaft, die in fast 80 Landsmannschaften weit über 10000 Mitglieder vereinigt, ist an der Technischen Hochschule Darmstadt vertreten durch die Landsmannschaften Normannia (gegründet 1871), Hasso-Borussia (gegründet 1898) und Cheruskia (gegründet 1876 als akademischer Stammtisch Fidelitas, seit 1919 Landsmannschaft).

Der Schwarzburgbund. (S. B.)

Von stud. electr. Fr. Zimmermann.

Wer einmal voll froher Zuversicht, noch eine Theaterkarte zu bekommen, am Schalter der Studentenschaft gestanden hat und schließlich des Anguckens der mannigfaltigen Anschläge müde war, dessen Blick wird vielleicht zuletzt an einem kleinen Bild auf der Tafel des Thüringerwaldklubs haften geblieben sein, das still und friedlich manchen tiefen Seufzer der Wartenden mitanhörte. Das Bild stellt die Schwarzburg im schönen Schwarzatale dar.

Diese Burg und das gleichnamige Städtchen waren im Jahre 1846 der Schauplatz einer Zusammenkunft Erlanger, Hallenser und Berliner christlicher Studentenverbindungen. Die Sehnsucht der akademischen Jugend der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach einem schönen, reinen Studentenleben hatten diese Verbindungen ins Leben gerufen. Es war eine ganz neue Bewegung, die aber, getragen von dem Bewußtsein der Lebensberechtigung ihres Gedankens in kurzer Zeit tief Wurzel in der akademischen Jugend schlug. Auch der Weltkrieg und besonders sein unglücklicher Ausgang, der ja ganz neue Verhältnisse im Geistesleben unseres Volkes schuf und jede Geistesbewegung erneut vor die Frage der Lebensberechtigung stellte, konnte dem Gedanken des Schwarzburgbundes keinen Abbruch tun; im Gegenteil, gerade nach dem Kriege hat der Bund einen großen Aufschwung erfahren, sodaß er nun bereits an 28 Universitäten und Hochschulen vertreten ist.

Der Schwarzburgbund ist ein Bund farbentragender Verbindungen mit dem Ziel allgemeiner Menschenbildung auf der historisch uns gegebenen Grundlage des christlichen Persönlichkeitsgedankens in den berechtigten, zeitgemäßen Formen geschichtlich gewordenen, deutschen Studententums. Unsere Verbindungen nehmen damit keinen konfessionellen oder dogmatischen Standpunkt ein. Christliche Sittlichkeit ist uns eine Gesinnung, um die der einzelne ringen, kämpfen soll in straffer Selbsterziehung. In ihrer positiven Wirkung auf das Verbindungsleben enthält sie die Forderungen opferfreudigen, selbstlosen Verhaltens, Ausgestaltung eines Gemeinschaftslebens voll fröhlicher Jugendkraft und doch besinnlicher Innerlichkeit, beides eng zusammen, in freier selbstgeschaffener Zucht, herzlichem Vertrauen aller gegen alle, inniger Freundschaft einzelner, doch überragt von dem Bewußtsein der Pflicht und der Verantwortung dem Ganzen gegenüber. In diesem Sinne bestimmt sich uns der Begriff studentischer Lernfreiheit als Willigkeit zu jeder ernsten Arbeit, die alles träge, selbstsüchtige Vertändeln der Zeit ausschließt. Aus demselben Gefühl der Verantwortung dem Ganzen gegenüber verlangen wir namhaftes Eintreten für deutsche Art und Kultur, ferner rege Anteilnahme an den sozialen Aufgaben und Bestrebungen unsres deutschen Volkes. Von parteipolitischen Bestrebungen halten sich die Verbindungen als solche grundsätzlich fern.

Als selbstverständliche Forderung der christlichen Sittlichkeit ergibt sich für uns

1. die Ablehnung des Zweikampfes als unmoralisch und unsozial. Mit dem Begriff der Satisfaktionsfähigkeit nur für eine bestimmte Gruppe wurde eine über die anderen Volksschichten weit hinausgehobene Standesehre beansprucht, und dadurch eine hohe Schranke zwischen Akademiker und Nichtakademiker errichtet. Die Ehre ist Gemeingut aller Menschen. Für ihre Wiederherstellung bei ehrenrührigen Handlungen leistet der Zweikampf nichts. So sieht der Schwarzburgbund

nur ehrengerichtliche Entscheidungen und Ehrenerklärungen als Mittel der Genugtuung an. Ueber dem physischen steht uns der moralische Mut. Physischen Mut und deutschritterliche Männlichkeit glauben wir besser erreichen zu können durch vernünftigen Sport und frohes Wandern.

2. Trinkzwang, Bierkomment und jeglichen Pennallismus lehnen wir als veraltete Formen deutsch studentischen Philistertums ab.

3. Auf sexuellem Gebiet fordern wir Enthaltsamkeit und wollen einander helfen zu innerer Reinheit, um einst die Kraft zu haben, unsrem Vaterland ein neues, gesundes, starkes Geschlecht zu erziehen.

Diese Forderungen sollen nicht durch starre Paragraphen und Verbindungseinrichtungen erzielt werden, sondern durch den persönlichen Verkehr, durch eine Lebensgemeinschaft, die den Geist des Ideals unmittelbar weiter wirkt.

Unsere Farben sind uns das äußerlich sichtbare Zeichen innerlicher Einheit und ein Bekenntnis zu unseren Grundsätzen.

Der Wingolf.

Von cand. mach. Graumann.

Der Wingolf ist eine studentische Verbindung, die auf dem Boden des Christentums ihr Gemeinschaftsleben aufbaut. Im Christentum nicht nur als einer Sittenlehre, noch auch einer philosophischen oder religiösen Weltanschauung, sondern als einer Lebensgrundlage, deren erstes Gesetz das Verantwortlichkeitsgefühl des Menschen für alles in ihm und um ihn ist, entspringt dem Wingolf die Lebensfähigkeit und kraftvolle Entwicklung. Von dieser Grundlage aus verwirft er als studentische Korporation Duell und Mensur und erstrebt als Erziehungsgemeinschaft die Entwicklung einer lebendigen, starken Persönlichkeit, die in ernstem wissenschaftlichen Streben und einem sittlichen Lebenswandel sich auswirkt. Ohne eine religiöse, geschweige theologisch-dogmatische Ueberzeugung von seinen Mitgliedern zu fordern, steht der Wingolf als Ganzes unerschütterlich auf seinem Bekenntnis zum Christentum, das er sich vor allen Versuchen, es konfessionell oder dogmatisch zu verengern, in seiner christlichen Weite bewahrt hat und bewahrt. Jede Art politischer Tätigkeit ist ihm fremd. Nichtsdestoweniger fordert er jedoch von seinen Angehörigen Liebe zum Volke und treue Pflege vaterländischer Gesinnung.

Die Anfänge des Wingolfs fallen in die 30er und 40er Jahre vorigen Jahrhunderts, und heute bestehen an den deutschen Hochschulen unter dem Namen „Wingolf" 27 Verbindungen, die zu einem Bunde vereinigt sind und mit wenigen Ausnahmen die Farben schwarz-weiß-gold tragen. Der Name Wingolf leitet sich don dem altnordischen vin = vind = Freund (vergl. Winfried) und golf = Estrich, Wohngemach her, also vingolf = Freundschaftshaus, im altnordischen eine andere Bezeichnung für Walhalla. Von den 27 Wingolf-Verbindungen bestehen 5 an den Techn. Hochschulen Charlottenburg, Darmstadt, Hannover und Breslau. Die Ortsverbindung ist im Jahre 1899 gestiftet. Ihre Farben sind schwarz-weiß-gold.

Schwarz-Rot-Gold.

Schwarz-Rot-Gold ist das Banner der deutschen Burschenschaft, von den Gründern erwählt aus den alten Reichsfarben und aus der Tracht der Lützower Freischärler, getragen von dem burschenschaftlichen Gedanken ein langes, banges Jahrhundert deutscher Geschichte.

Nur wenige waren es anfangs, die diese Farben zu den ihrigen machten, die sich zusammenfanden zu ernster Gemeinschaft: enttäuschte aber ganze Männer, die aus den Freiheitskriegen zurückkamen, die für Freiheit von fremdem Joch gekämpft und gesiegt hatten und die sehen mußten, wie im Innern die Einigkeit fehlte. Zum Studium zurückgekehrt, hatten sie noch den ungebrochenen Mut, für die innere Freiheit und Einigung einzutreten und fanden auch die Männer, die sie unterstützten. Fichte, Jahn, Arndt und viele andere begrüßten die junge deutsche Burschenschaft, die auf der Tanne zu Jena 1815 gegründet wurde. Bald wurden auch auf anderen Universitäten Burschenschaften ins Leben gerufen, sodaß am 18. und 19. Oktober 1817 anläßlich der 300jährigen Jubelfeier der Reformation auf der Wartburg der Zusammenschluß als erster Burschentag vollzogen werden konnte. Hier sprach Riemann zum ersten Male offen von der deutschen Burschenschaft, durchglüht von den Hochzielen, für die sie fortan arbeiten wollte, von Gott, Vaterland, Freiheit und Ehre. Er sprach aus den Tiefen seines Innern mit glänzend siegender Wahrheit, so eindrucksvoll, daß seine Zuhörer von seinem Geist durchdrungen den jungen Gedanken hinaustrugen und die deutsche empfindende vaterländische Welt aufhorchen ließen.

Aber schwere Wolken zogen über die junge Saat auf. Die Verbrennung mißliebiger Bücher und die Ermordung Kotzebu's gaben die ungerechtfertigte Veranlassung zu Verfolgungen der Burschenschafter. Die unzähligen deutschen Fürsten sahen sich in ihrer Kleinherrlichkeit durch den machtvollen Einigkeitsgedanken gefährdet und benutzten diesen Anlaß zu den übelsten Verfolgungen. Die Burschenschaft wurde aufgelöst; ihr Gedanke aber war zu mächtig in den Herzen der akademischen Jugend, sodaß sie im Geheimen sogar noch stärker fortlebte. Tatkräftig trat die Burschenschaft bei dem Frankfurter Wachensturm hervor während der Tagung des Bundesparlaments, das die Ziele der Burschenschaft erdrückte. Viele mußten in Gefangenschaft Unsägliches erleiden, Fritz Reuter, Heinrich Laube, Diesterweg, Hoffmann v. Fallersleben, Pfarrer Weidig u. viele andere. Immer wieder wurde die Burschenschaft aufgelöst. Immer wieder wurden Zusammenkünfte verboten, und versucht, durch Stärkung anderer Verbände einen Keil in sie hineinzutreiben. Aber machtvoll behauptete sich der edle Kern. Auch heute mögen solche Kräfte am Werk sein. Aber an der Einigkeit werden sie zersplittern.

Damals gärte es in den deutschen Landen und die Wogen der Freiheitsbestrebungen brandeten gewaltig an die Mauern der deutschen Staaten. 1848 glaubte die Burschenschaft ihr Ziel erreicht zu haben. 150 Burschenschafter saßen in der ersten deutschen Volksvertretung. Das Volk hatte einige Freiheiten errungen. Aber es war zu wenig.

Bis endlich der Mann kam, der seinem Volke wieder einmal zeigte, was Einigkeit vermag und der damit auch der Burschenschaft ihre Lebensberechtigung nachwies, Bismarck. Du großer deutscher Kanzler sollst von uns nie vergessen werden. Von Deinen Taten wollen wir lernen.

Und wir haben gelernt. Wir Burschenschafter der Universitäten, der Hochschulen Deutschlands und der Ostmark haben 1919 die große deutsche Burschenschaft geschaffen und es heißt Arbeiten im Kleinen zum Segen des Großen.

Wieder leben wir in Jahren tiefster innerer Zerrissenheit, wieder kämpft jeder gegen jeden, und wieder müßten wir kämpfen Einer für Alle und Alle für Einen. Wieder kommen deutsche Männer aus langem Krieg nach Hause, beseelt den Geist, der in ihnen lebt, auszubreiten und finden die Form zerbrochen. Wo ist Deutschland, wo ist das Vaterland? Klein, zerteilt, uneinig und gedemütigt. Aber es wird anders, es muß anders werden. Wir müssen uns wieder frei machen, ein jeder für sich für das Stückchen Vaterland, das er in sich trägt. Nicht die, die mit Geld handeln und Schätze versprechen, dürfen unsere Führer sein, sondern die, die für Vaterland, Freiheit und Ehre bereit sind ihr Herzblut hinzugeben. Ihr, alten Burschenschafter habt uns in diesem Geist erzogen und uns gelehrt, daß es nur Deutsche geben darf und keine Stände. Warum waren wir denn einig, solange wir im Graben unter uns waren? Wir haben doch gesehen, daß es geht, daß Uneinigkeit und Zwist nur Machenschaften sind von solchen, die unsere Einigkeit fürchten. Darum, Burschenschafter, denen gilt unser Kampf, ohne Rücksicht auf uns selbst. Darum wollen wir den echt deutschen Gedanken pflegen und hinaustragen. Wenn auch Deutschland ohnmächtig am Boden liegt, so lebt doch im deutschen Volk gesundes Wollen und darauf muß gebaut werden.

Bei allem wollen wir aber während unseres Studiums nicht vergessen, die alten lieben, ernsten und frohen Gebräuche weiterzupflegen, wie es unsere Vorfahren getan haben. Für uns ist die Tradition kein leeres Wort, mit dem man schnell fertig ist, weil man gerne etwas Neues schaffen möchte, sondern für uns ist sie die Trägerin gemeinsamen Lebens, gemeinsam überkommener Pflichten und des Zusammenhalts, der fürs Leben bindet.

Darum Burschenschafter:

Schwingt der Schläger blanke Klingen,
Hebt die Becher, stoßet an,
Unser Streben, unser Ringen
Aller Welt sei's kundgetan!
Laßt das Burschenbanner wallen,
Haltet's hoch mit starker Hand,
Brausend laßt den Ruf erschallen:
Ehre, Freiheit, Vaterland!

W. Sch.

Politische Selbsterziehung der Studentenschaft.

Von Dr. R. Engelhardt.

Unter den auf Hochschulreform hinzielenden Bestrebungen spielt die politische Selbsterziehung der Studentenschaft eine große Rolle. Die Notwendigkeit einer solchen Erziehung bedarf ja nach den bitteren Erfahrungen, die unser Volk gemacht hat, keiner weiteren Begründung. Was die Methoden betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen großen Versammlungen einerseits, von denen sich aber mehr und mehr herausgestellt hat, daß sie nur allgemeine Anregungen geben, nicht aber für sich allein zu einem wirklichen vertieften Verständnis der verwickelten Fragen führen können, und andererseits der Kleinarbeit in engen Kreisen von höchstens 10—30 Teilnehmern. Solche Arbeitsgruppen haben den Vorteil, daß sie die aktive Mitarbeit eines jeden einzelnen der Teilnehmer und dadurch eine ganz wesentlich intensivere Erziehungswirkung ermöglichen. Voraussetzung ist natürlich ein wirkliches, ernstes Streben nach überparteilicher Sachlichkeit.

Solcher Gruppen können an einer einzelnen Hochschule beliebig viele nebeneinander arbeiten: in Tübingen allein z. B. sind es bereits 25. Man kommt wöchentlich einmal zusammen, hält Referate, geht dann zur Diskussion über, mit oder ohne Heranziehung eines Dozenten. Tatsächlich scheint sich denn auch diese Methode recht gut zu bewähren. Von allen Orten, wo bisher in dieser Weise gearbeitet wird, besonders Tübingen, Freiburg, Heidelberg, München, Marburg, Frankfurt, Berlin, Leipzig, sind im ganzen recht befriedigende Urteile darüber zu vernehmen. Um durch gelegentlichen Meinungsaustausch der Einseitigkeit entgegenzuwirken, die sich sonst in den einzelnen kleinen Gemeinschaften doch leicht herausbilden könnte, hat man an einer Reihe von Hochschulen besondere Ausschüsse beim Asta gebildet, in denen alle Richtungen vertreten sind. — So scheint denn die Hoffnung durchaus gerechtfertigt, daß diese Selbsterziehungsbestrebungen der Studentenschaft zusammen mit der Lehrtätigkeit der Dozenten mit der Zeit zu einer wesentlichen Hebung des politischen Verständnisses in unseren akademischen Kreisen beitragen werde.

Wirtschaftliche Erhebungen in der Dresdener Studentenschaft.

Angesichts des vom Ausschuß herausgegebenen Fragebogens ist ein Ueberblick über die Ergebnisse der statistischen Erhebungen an der Technischen Hochschule Dresden nicht uninteressant. Hier wurden ebenfalls Fragebogen ausgegeben und die hierbei gesammelten Erfahrungen und ihr Ergebnis wurden dann in einer Schrift niedergelegt, betitelt „Die wirtschaftliche Lage der Studentenschaft an der Technischen Hochschule Dresden". Eine gut ge-

Studentenheim-Ausschuß. Sprechstunden Mittwochs und Samstags von 10-11 Uhr im Studentenheim.

führte Rechnung zeigt, daß von den 2264 vom Sekretariat geführten Studierenden nur 1532 für die Ausfüllung in Frage kamen. Von diesen beteiligten sich 1409 (92%). Diese Zahl ist als außerordentlich günstig zu beurteilen, da von keiner Seite ein Druck ausgeübt wurde. Die Schrift, die durch das Büchervermittlungsamt der Studentenschaft Dresden zum Selbstkostenpreis von 5 Mark zu beziehen ist, bringt im zweiten Teil eine Reihe von Tabellen, von denen viele einen guten Ueberblick geben. Leider bringen sie nur absolute Zahlen. In den folgenden Tabellen sind sie daher in Verhältniszahlen umgerechnet und wo sie zu ausführlich und ins Einzelne gehend erschienen, zusammengezogen.

I. Beruf der Väter der männlichen Vollstudenten deutscher Staatsangehörigkeit:

1. Väter in selbständiger Stellung		64,28%
a) Landwirtschaft, Gärtnerei usw.	2,2 %	
b) Industrie	20,40%	
Selbständige Handwerker	4,7 %	
c) Handel und Verkehr	10%	
d) Akademiker	24,4 %	
e) Rentner	2,5 %	
2. Väter als Angestellte, mittlere Beamte		31,72%
a) Landwirtschaft, Gärtnerei	0,67%	
b) c) Industrie, Handel u. Verkehr	15,5 %	
d) Mittlere Beamte, Lehrer usw.	15,55%	
3. Väter als Arbeiter		2%
a) Industrie	0,86%	
b) Beamte usw.	1,14%	

II. Unversorgte Geschwister haben 50% Studenten, und zwar haben:

1 Bruder oder Schwester unversorgt		24%
2 Geschwister	„	16%
3 und mehr	„ rund	10%

Die Tabelle für den Monatswechsel (Mai 1920) der Studierenden, die nicht bei ihren Eltern wohnen, hat zusammengezogen und in Verhältniszahlen umgerechnet, folgendes Bild:

		durchschn. Mietaufwand
a) unter 250 Mk.	24%	43.50 Mk.
b) 250—450 „	57%	59.— „
(275—325 „	(20%)	
c) 450—800 „	17%	72.— „
d) über 800 „	2%	85.— „

Das Existenzminimum für einen Studierenden in Dresden ist mit 683,33 Mark für den Monat errechnet worden.

Alfons Kemper.

Die studentische Produktionsgemeinschaft (S.P.G.).

Von Karl Fucks.

Die wirtschaftliche Notlage vieler Studenten ist bekannt. Helfen kann hier nicht der Staat, denn die großen Summen, die nötig wären, kann er nicht aufbringen; helfen können auch nicht private Almosen (Quäkerspeisung, kostenlose Einrichtung des Studentenheims). Diese Mittel können wohl das Uebel lindern, aber an der Wurzel packen sie es nicht.

Wir müssen uns selber helfen. Einen Weg dazu will die studentische Produktionsgemeinschaft zeigen: die Studierenden arbeiten täglich einige Stunden gegen tarifmäßige Entlohnung. Werden daneben die Lebensnotwendigkeiten durch gemeinsame Beschaffung verbilligt, so wird manchem Beginn oder Fortsetzung des Studiums ermöglicht werden, der ihm sonst entsagen müßte. Das ist die wirtschaftliche Seite.

Die Wirkungen der „S.P.G." gehen aber weit darüber hinaus. Uns als stud. arch., mach., el. usw. ist ja wohl das Erleben körperlicher Arbeit nicht so neu, wie es das etwa für einen Philologen sein wird. Aber diese Arbeit ist noch etwas anderes als die praktische Tätigkeit, die man wohl oft nur ausübt, um seine Bescheinigung zu bekommen, die man zur Prüfung braucht. Die Verbindung von Kopf- und Handarbeit erschließt ungeahnte Persönlichkeitswerte. So wird die S.P.G. die Kluft zu überbrücken helfen, die heute zwischen Kopf- und Handarbeitern gähnt, dieses Grundübel zu beseitigen, das Deutschland vollends vernichten wird, wenn es so weiter geht. Das ist die ethisch-soziale Seite.

Näheres bringt die Schrift: Oestreich-Müller, Die freie studentische Produktionsgemeinschaft (Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin 2,50 Mk.). Mögen diese kurzen Andeutungen zu weiteren Schritten anregen.

Obwohl in diesem Aufsatz nichts „Positives" über die Verwirklichung des Problems gesagt wird, halten wir eine Aussprache darüber für wertvoll.

In Berlin sind bereits ähnliche Wege beschritten, mit welchem Erfolge ist unbekannt. Die Schriftleitung.

Rundschau.

Cöthen. Am 5. Januar wurde nach Muster der Mehrzahl der deutschen Hochschulen auch an unserer alma mater ein Kriegsteilnehmer-Verband (K. T. V.) gegründet. Zu der 3. allgemeinen akademischen Kriegsteilnehmer-Tagung wurden zwei Herren als Vertreter unserer Hochschule entsandt. Der K. T. V.-Cöthen wurde auf dieser Tagung einstimmig in den R. K. T. V. aufgenommen, vorbehältlich der späteren Aufnahme der Cöthener Studentenschaft in die Deutsche Studentenschaft. Die Mitgliederzahl der K. T. V.-Cöthen beträgt über 600.

Cöthen. Nach längeren Verhandlungen ist es dem hiesigen Akademischen Sport-Club gelungen, für die Dauer von 10 Jahren Pachtteilhaber des von der Sportplatz G. m. b. H. neugegründeten Sportplatzes zu werden. Da die Anlage eine großzügige werden soll, wird die Studentenschaft in der kommenden Zeit in der Lage sein, ihre sportlichen Bestrebungen unbeschränkt weiter fördern zu können.

Von der Hochschule.

Was ist und will der Z. d. K. K.

Vor einiger Zeit war von einem Zusammenschluß des Reichsbundes der Kriegsteilnehmerverbände an deutschen Hochschulen mit dem Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen (E. V.) die Rede. Viele von uns werfen nun die Frage auf. Was ist der Z. d. K. K.? Im Folgenden soll kurz auf seinen Zweck und sein Ziel eingegangen werden.

Der Zentralverband bezweckt laut § 2 seiner Satzungen: auf der Grundlage parteipolitischer und religiöser Neutralität die Vertretung der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder und die Schaffung der hierfür dienlichen Einrichtungen. Im besonderen beabsichtigt er auch die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kriegsopfer, ihre restlose Eingliederung in das Berufs- und Erwerbsleben, ihre verantwortliche Mitarbeit an den Versorgungs- und Fürsorgemaßnahmen; sodann die Pflege echter Kameradschaft, wahrer Liebe zur engeren Heimat und zum Vaterlande und die Mitwirkung an dem Neuaufbau unseres Vaterlandes. Durch einen Zusammenschluß mit dem Reichsbund der Kriegsteilnehmerverbände an deutschen Hochschulen bietet sich dem Z. d. K. K. das Mittel, für alle Interessen der Kriegsteilnehmer, sei es der Akademiker oder Nichtakademiker, eintreten zu können; denn nur durch ein gemeinsames Vorgehen ist es möglich, den berechtigten Wünschen Gehör zu verschaffen. Deshalb ist der Z. d. K. K. im Begriff, eine Nothilfe für akademische Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und ehemalige Kriegsgefangene zu schaffen zur Unterstützung bedürftiger Studierender unter diesen. Diese Nothilfe soll zur Besserung der sozialen Lage der Studierenden größere Geldmittel zur Verfügung stellen und die Wirtschaftsorganisationen an den einzelnen Hochschulen ausbauen.

Der Zentralverband hat nun über das ganze Reich seine einzelnen Ortsgruppen verteilt, so auch hier in Darmstadt. Mit der hiesigen Ortsgruppe hat der Kriegsteilnehmerausschuß folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Die Ortsgruppe des Z. d. K. K. erteilt den Kriegsteilnehmern der Technischen Hochschule, soweit sie auf organisiertem Boden stehen (grüne Ausweiskarte!) unentgeltliche Beratung und Vertretung bei den Versorgungsbehörden.

2. Die Kriegsteilnehmer der Technischen Hochschule genießen dieselben Rechte wie die Mitglieder des Z. d. K. K. und werden in der Ortsgruppe korporativ vertreten von ihrem gewählten Ausschuß. Sie haben wie alle übrigen Mitglieder Zutritt zu den Versammlungen.

3. Zur Bezahlung der nötigen Verbandsorgane stellt der Kriegsteilnehmerausschuß der Ortsgruppe eine gewisse Pauschalsumme in jedem Jahr zur Verfügung.

Zu jeder genaueren Auskunft ist der Kriegsteilnehmerausschuß gerne bereit.

stud. mach. Winter.

Kleiderspende.

Durch Vermittlung des Alice-Frauenvereins sind uns gebrauchte Kleidungsstücke aus amerikanischen Liebesgabenspenden zugewiesen worden. Ebenso haben wir ungefähr 800 m Flanell für Leibwäsche erhalten, der für 5 Mk. der Meter verausgabt werden soll. Da zunächst nur bedürftige Kommilitonen für die Verteilung in Betracht kommen, werden diesbezügliche Bewerbungen Dienstags von 10—11 und Freitags von 11—12 Uhr im Ausschußzimmer entgegengenommen.

Der Ausschuß der Studentenschaft
I. A.: J. T. Mehner.

Zur Wahl am 31. Mai 1921.

Von stud. ing. Ludwig Retiene.

Kommilitonen! Von den gemeinsamen Zielen und den unterschiedlichen Erziehungsmethoden deutschen Korporationswesens habt Ihr hier gehört. Aber noch vierlerlei andere Strömungen haben wir unter uns, die alle durch Ansporn und Beispiel Euch zum Dienst an Volk und Vaterland erziehen möchten. Innerhalb unserer Studentenschaft ist es Sache der einzelnen Parteien, je nach Anschauung in gemeinsamer Arbeit Förderndes zum Gesamtwohl zu leisten. Laßt Euch das Wahlrecht zur Wahlpflicht werden und lernt das Wesen der Parteien kennen, um Euch aus voller Ueberzeugung mit aufrichtigem Willen zur Mitarbeit bei Euren Gesinnungsgenossen anzuschließen. Drei Parteien haben ihre Vorschläge eingereicht. Neben dem religiösen Zusammenschluß der deutschen Studenten jüdischen Glaubens haben wir zwei Gruppen mit bemerkenswerten Unterschieden: Den Hochschulring deutscher Art und die Sport- und Wirtschaftsgruppe. Was will die Wirtschaftsgruppe? Abhilfe der wirtschaftlichen Notlage der Studenten durch weitgehende soziale Fürsorgeorganisationen, Förderung der Leibesübungen.

Was will der Hochschulring deutscher Art? Genau dasselbe, und noch weit mehr! Neben und durch die Mitarbeit auf sozialem Gebiete durch Aufklärung und Belehrung Wiederbelebung des deutschen, völkischen Bewußtseins, durch gegenseitige Erziehung Erstarkung des studentischen Ehr- und Ehrlichkeitsbegriffs gegen sich selbst und andere. Will die Wirtschaftsgruppe unter selbstverständlicher Voraussetzung der vaterländischen Gesinnung nur sozial arbeiten, so glaubt der Hochschulring in den heutigen Zeiten moralischen Tiefstandes die Männer noch erziehen zu müssen, die aus vaterländischer Gesinnung heraus auch mit Arbeit und Beruf Dienst am Volk leisten wollen.

Prüft danach die Parteien und Euch selbst und wählet dann richtig!

Sport- und Wirtschaftsgruppe.

Zur Wahl am 31. Mai.

Nur 3 Listen sind dieses Mal zur Wahl gestellt. Darunter findet man eine neue Gruppe, die Sport- und Wirtschaftsgruppe.

In ihr findet man aber lauter bekannte Namen, bekannt durch ihre Arbeit in der Studentenschaft.

Zu ihr haben sich Angehörige der 3 größten Gruppen, die wir im letzten Semester bei der Wahl sahen, zusammengefunden. Das scheint nun die sicherste Gewähr dafür, daß ein Wille zur Verständigung und ein fruchtbarer Boden zur Arbeit hier vorhanden ist. Es ist der Beweis erbracht, daß man sich auch über den Parteien zur gemeinsamen Arbeit in der Studentenschaft finden kann und finden muß, wenn man den Willen zur Arbeit mitbringt.

Diesen Willen zur Arbeit und seine Ergebnisse braucht man bei den Leuten der Sport- und Wirtschaftsgruppe nicht lange zu suchen. Die Früchte ihrer Arbeit reden eindringlich genug. Das Studentenheim sagt es Euch alltäglich. Das Wirt-

schaftsamt, der Hochschulsportplatz, die Sporthalle und vieles anderes werden es Euch bald ebenso eindringlich zeigen.

Die Namen Ullrich, Scheffel, Hoelscher sollten Euch genügen, Euer Vertrauen für die Wahl zu erwerben.

Es gibt nur **eine** Liste der Arbeit, die Liste

Ullrich.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Ingenieurwesen Herrn Moritz Klönne in Dortmund in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich als Mitinhaber der Firma A. Klönne-Dortmund um die Entwicklung des modernen Eisenbaues erworben hat, insbesondere unter Berücksichtigung der hervorragenden Leistungen der Firma auf dem Gebiete des Behälterbaues und Herrn Julius Kesselheim, Direktor der Firma Ph. Holzmann A.-G. Frankfurt a. M. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Ingenieurwesens, insbesondere durch die Ausbildung neuerer Methoden zur Bewältigung von Massentransporten bei großen Bauten

„die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber"

verliehen.

An die Herren Studierenden und Hörer.

Das Landesamt für das Bildungswesen hat auf Antrag der Technischen Hochschule genehmigt, daß für die Teilnehmer an den Turn- und Sportübungen kein Unterrichtsgeld zu zahlen ist.

Die Herren Studierenden und Hörer benachrichtige ich, daß ich Herrn Dr. Georg Garbotz zu Frankfurt a. M.

die venia legendi für Maschinenwesen beim Baubetrieb

an der Technischen Hochschule erteilt habe.

Der Rektor: Walbe.

Bücher und Zeitschriften

Lebens- und Studienverhältnisse in den deutschen Hochschulstädten. Als dritte Ausgabe der „Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse" erschien gegen Ende des Wintersemesters eine Zusammenstellung der Lebens- und Studienverhältnisse in den deutschen Hochschulstädten. Neben statistischem Material über die Besucherzahlen der einzelnen Hochschulen gibt die Zusammenstellung Auskunft über die Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse, insbesondere die Stellen, die sich an den einzelnen Hochschulen mit der Wohnungsvermittelung befaffen, die monatlichen Durchschnittspreise für möblierte Zimmer, über studentische Speiseanstalten, und ähnliche Einrichtungen, ferner über die Preise die der Student für seine Verpflegung (Mittag- und Abendessen) in den einzelnen Städten aufwenden muß. Besondere Beachtung wird ferner der Frage der zu zahlenden Honorare und Gebühren (Einschreibegebühr, Abgangszeugnis, Hörerschein, ferner Bibliotheksgebühr, Krankenkasse, Unfallversicherung, Beitrag für die Studentenschaft usw.) gewidmet. Angaben über Semester- und Vorlesungsbeginn und die Versendung des Vorlesungsverzeichnisses ergänzen die Zusammenstellung, die sich nicht wie bisher nur auf die reichsdeutschen Hochschulen beschränkt, sondern gleichzeitig die Hochschulen in Deutsch-Oesterreich und den Sudetenländern berücksichtigt.

Die Schrift, die im Selbstverlage der Deutschen Studentenschaft erscheint und vom Leiter des Wohnungsausschusses, Magistrats-Assessor Koenen, bearbeitet wird, liegt auf den Sekretariaten und den studentischen Wohnungsämtern sämtlicher Hochschulen zur Einsicht auf. Sie wird auch auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. an den Wohnungsausschuß Münster, Universität, oder gegen Einzahlung von 1 Mk. auf das Postscheckkonto des Wohnungsausschusses, Münster, Postscheecknummer 55205 beim Postscheckamt Hannover, zugesandt.

Auf die Beilage der Leibniz-Schule sowie die der Firma Heinrich Lautz weisen wir besonders hin.

Verantwortlich für den Text: stud. mach. Wilhelm Drupke für den Anzeigen-Umschlag: Rudolf Uhde, beide in Darmstadt.

Akademische Sport-Abteilung
Sportverein Darmstadt E. V.

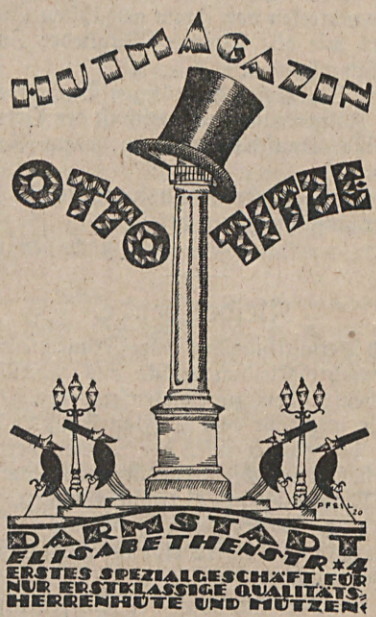
Uebungszeiten.

Leichtathletik: Mittwochs und Samstags 3—7 Uhr Heidelbergerstraße.

Fußball: Mittwochs 2—6 Uhr am alten Schießhaus. Samstags: Lauftraining Heidelbergerstraße.

Schwimmen: täglich im Woog.

Auskunft durch cand. mach. Emil Hoelscher, Kiesstr. 59II. und täglich 10⁰⁰ Uhr vor dem Physikalischen Institut.



Kommilitonen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten!

PAPIERHANDLUNG HEINRICH LAUTZ

ERSTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR
HOCHSCHULBEDARF.

BITTE VORLETZTE SEITE BEACHTEN!

Café zur „OPER"

Tel. 3072 Theaterplatz 1—2 Tel. 3072
Erstklassiges Familien- u. Theater-Café
Eigene fachgemäße Conditorei.
Biere a.d. Hanauerhof-Brauerei sowie Münchner Löwenbräu.
Inh.: Leonh. Jöst.

Sport-Geräte

in nur besten Ausführungen
Herrenartikel
in reicher Auswahl bei vorteilhaften Preisen kaufen Sie im
I. Darmstädter Sporthaus
Lorenz Adelmann, Rheinstr. 12 1/4 Telefon No. 1429.

Feinste Herren-Schneiderei

für eleganteste Ausarbeitung aller in **Mode u. Sport** vorkommender Bekleidung. Garantiert für feinste Verfertigung unter Berücksichtigung bestimmter Wünsche. **Großes Lager der modernsten Stoffe,** auch Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen sowie Umarbeitung jeder Art.
Große Betriebswerkstätte im Hause.

Hans Modebach

Telefon 1820 Kiesstraße 24. Telefon 1820

Brauerei Schul

Schloßgasse 25
ff Spezialbier dunkel
Bürgerliche und preiswerte Küche.

Zigarrenhaus Weske

Elisabethenstraße 4
empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabake aller Art.

Hofpapierhandlung Linieranstalt ❖ **J. Ph. Leuthner** Buchdruckerei ❖ Buchbinderei

Ernst Ludwigsplatz 2 ❖ am weißen Turm ❖ Fernruf 787

Spezialität: Zeichenwaren für den Hochschulbedarf, Reißbretter, Reißzeuge, Zeichenpapiere aller Art in Rollen und Bogen. Rechenschieber ❖ Malartikel ❖ Zeichen- und Skizzenblocks.
Geschmackvolle Herstellung sämtlicher Drucksachen.

Uhrmacher Wurz

Dieburgerstr. 8
Reparaturwerkstätte f. feinste Taschenuhren

Rasierklingen

werden wie neu geschliffen
das Stück 10 Pfg.
Parfümerie Elisabethenstr. 9 **Frank**



Schirme u. Spazierstöcke

in großer Auswahl
Karl Jordan
Schirmfabrik
Ernst Ludwigs-Strasse 24
Stock- u. Schirmreparaturen schnell und billig.

Papierhaus Heinrich Elbert

Rheinstr. 3 **Spezialgeschäft für allen Hochschulbedarf** Rheinstr. 3

Willy Schwab

Schulstraße 2

Spezialhaus für feine

Herren- u. Kindergarderobe.

Große

erstklassige Maßschneiderei.

Handschuhe — Herrenwäsche

Cravatten • Hosenträger • Socken

empfiehlt in gut sortierter Auswahl

Hch. Schmidt, Handschuhfabrik

Ernst Ludwigsplatz 2

Telefon 2227 · Am „Weißen Turm" · Telefon 2227

Conditorei und Café E. Petermann

Schloßgartenstr. 1 Pankratiusstr. 1

Schokolade und Konfitüren.

Buchhandlung und Antiquariat

A. REICHERT · Mathildenplatz 7

Niederlage des Architekturverlages

Frankfurt a. Main — Hansahaus

empfiehlt als Studienmaterial:

Ostendorf, Bücher v. Bauen neuester Bd. III von Prof. Sackur bearbeitet, ... geh. M. 52.— geb. M. 62.—

200 Federzeichnungen von Darmstadt, Odenwald, Bergstraße von Baurat Burbaum; gezeichnet von Abbelohde, Stumpf, Pützer 2c. . . geh. M. 18.— geb. M. 24.—

Metzendorf, Kleinwohnungsbauten u. Siedlungen, geh. „ 48.—

Jobst, Fischer, Ländl. Bauen . . . . „ 19.—

Stumpf, Bauaufgaben und Entwürfe . . . „ 10.80

Kunstgewerbl. Details für Schreiner- u. Schlosser-Arb. „ 36.—

Walbe, Hochbau in Stein . . . . . „ 15.—

Jobst, Siedlungswerk, Heft 17/26 . . . . „ 30.—

Muthesius, Kleinwohnungen . . . . . „ 24.—

Fricke und Knöll, Bauconstruktion 1/2 . . . „ 30.—

Egle, Bauformenlehre mit Text . . . . „ 62.—

Ferner: Antiquarische Werke sowie alte Jahrgänge und Einzelhefte von Moderne Bauformen, Baumeister-Konkurrenzen, Profanbau.

Die Hütte, 8 Bände, statt M. 123.— . . . M. 95.—

Förster, Taschenbuch für Bauingenieure, 2 Bände statt Mk. 84.— „ 68.—

HOTEL DARMSTÄDTER HOF

Erstkl. Weine **Casino** Erstkl. Küche

4 Uhr Mocca Amerik. Getränke

Täglich Konzert ——— Mampes Liköre.

Theodor Luttermann

Alexanderstraße 11

Feine Maß-Schneiderei.

Konditorei-

Café Hochschule

Friedr. Kuhry, Schloßgartenstr. 9½



Uhr-Reparaturen

von den einfachsten bis kompliziertesten werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Erste Spezial-Reparaturwerkstätte f. Taschenuhren

H. Sixt, Saalbaustraße 16, 1. Stock

..... Ecke Waldstraße. .....



G. Hauptmann

Rheinstr. 19 + Fernruf 2005

Handschuhe, Herren-Wäsche

Studenten-Utensilien ❖

FERD. FRANK

Ludwigstr. 15 II **Pianist** Telefon 1379

Übernahme von Fest- u. Ballmusik jeder Art.

KÄTE FRANK

Telefon 1379 **Tanzlehrerin** Ludwigstr. 15 II

Institut für volkstümliche und moderne Gesellschaftstänze.

Privatstunden jederzeit.

Erstkl. Weine | Wein-Restaurant | Gute Küche

MAXIM

Täglich:

Künstlerkonzert.

5-UHR-TEE | Geschäftsleitung: Mathias Schommer | Ia. Gebäck.

Neueröffnet

CAFE ASTORIA

und WEINKLAUSE

Fernruf 109 Alexanderstr. 5 Fernruf 109

Erstklassiges Familien-Cafe

Eigene Konditorei Vornehme Aufmachung

hält sich den Herren Studierenden bestens empfohlen

Inh.: **Rich. v. d. Wehd.**

Die Studentischen Nachrichten liegen auf:

Café zur Oper (Leonh. Jöst) Theaterplatz
Schloß-Café (P. Tischler) Rheinstr. 2
Café Ernst Ludwig (Schmitz) Rheinstr. 12
Brauerei Schul, Schloßgasse 21
Darmstädter Hof (R. Doll) Grafenstr. 22½
Café Petermann, Schloßgartenstr. 1
Café Astoria, Alexanderstr. 5.
Conditorei und Café Friedr. Kuhry, Schloßgartenstr. 9½
Allee-Restaurant (Rummelbräu) K. Heidenreich.
Speiserestaur. Martinsglöckchen, Heinr. Lotz, Heinheimerstr.
Ludwigshöhe, Wilhelm Wenz.
Kühler Grund (Illig) Mühltal, Eberstadt.

HOCHSCHUL-BEDARF
HEINRICH LAUTZ
ECKE RHEIN- UND GRAFENSTRASSE

SÄMTL. ZEICHEN-GERÄTE
□□□ SAUBERE AUSFÜHRUNG □□□
ZEICHENPAPIERE
IN BOGEN UND VON DER ROLLE
PAUS- u. MILLIMETERPAPIER

ORIGINAL-REISSZEUGE
VON RICHTER, RIEFLER U. TRAISER
RECHENSCHIEBER □□□□□
FÜLLFEDERHALTER □□□□
AQUARELL- UND ÖLFARBEN

ELEKTRISCHE LICHTPAUSEANSTALT
PLANDRUCKEREI
BUCHDRUCKEREI ▭ BUCHBINDEREI

Putzutaten ✧ künstl. Blumen u. **Vereinsartikel**
Abzeichen ✧ Einlaßkarten ✧ Scherzartikel
Tanz-Kontroller u. Blumen, Tombolalose,
Fackeln, Festausstattungen, Feuerwerk etc.
Georg Schubkegel
Rheinstr. 12½ gegenüber der Hauptpost.


Optiker Kuntze
Wilhelminenstr. 7.

Darmstädter Zeitschriften-Vertrieb
D. Lange am Woogsplatz
Mühlstr. 52
Abonnements auf deutsche u. ausländ. Fachzeitschriften.

Restaurant Kratsch gegenüber der Hochschule
Ecke Magdalenen- und Lauteschlägerstr. ½
empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch.

Filzhüte, Strohhüte, Mützen
in großer Auswahl. **Fr. Hau**, Ludwigsstraße 7.

Gummiwaren- u. Sanitäts-Haus
Herm. Heinmüller
Darmstadt (Gegr. 1881) Schulstr. 1
Spezialgeschäft für Gummi- und sanitären Bedarf.


Richard Macholdt
Uhrmacher
Alexanderstr. 18
neben der Infanteriekaserne.
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Trauringe
zum billigsten Goldkurs.
Alle Reparaturen
gründlich u. billig.

Klaviere in Miete
Arnold & Sohn
Ecke Erbacherstr.
nächst dem Schwimmbad.

BUCHDRUCKEREI VON H. UHDE
SCHULSTRASSE 9
HERSTELLUNG SÄMTLICHER DRUCKSACHEN IN KÜRZESTER ZEIT UND VORNEHMER GESCHMACKVOLLER AUSFÜHRUNG.

CIGARREN

rein überseeischer Tabak
Cigaretten größte Auswahl

Ernst Ludwigstrasse 7 — Gegründet 1869

CARL WILL

L. Scharmann Nachf.
Inh. R. Gestrich
Schulstr. 7. Gegr. 1849 Telefon 612
Eleg. Herren-Maß-Schneiderei
Stoffe nebst Zutaten im Ausschnitt.

Schokoladenhaus
August Wecks
10 Ernst Ludwigstrasse 10
Altbewährte Bezugsquelle für Studenten
in
Schokolade, Pralinen
Keks, Biskuits
Kakao, Tee, Kaffee
Geschenkartikel in Bonbonieren usw.

Deutsche Tanzschule
Unterricht in modernen Tänzen
A. Schrimpff und Frau
Elisabethenstraße 51.

Kaiserautomat
gegenüber der Hauptpost
Rauchwaren erster Firmen.
Conditorei-Speisenbuffett

Schloß-Café
Obere Rheinstraße 2
Erstklassiges und größtes Café am Platze.
Täglich Konzert.
Fürstenbergbräu Donaueschingen, Tucher Bier, Nürnberg
Eigene Wiener Conditorei — 8 Billards
Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen.

Louis Hermes
Inh. Willy Hermes
Hoffriseur und Theaterfriseur
Louisenstraße 8 Fernsprecher 1321.

J. Lonstein
Cigarren- und Cigarettengeschäft
Rheinstraße 5.

H. L. Schlapp
Hofbuchhandlung und Antiquariat
Schulstr. 5 **Ankauf** Schulstr. 5
aller an der Hochschule eingeführten Lehrbücher
einzelner wertvoller Werke
und ganzer Bibliotheken.

Beginn meiner Repetitorien
am Anfang Mai.
Dipl.-Ing. **M. Scholomowitsch**
Gutenbergstr. 37 II. Nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Leibniz-Schule Herdweg 28
Hochschulabteilung: Vorbereitung zur Diplom-Vor- und Hauptprüfung und Repetitorien.
Mittelschulabteilung:
Vorbereitung zum Maturum und Nachhilfe.

Vorbereitung
zur Diplom-Vorprüfung in fast allen Fächern,
" " Hauptprüfung in Statik
in Kursen, kleineren Gruppen oder einzeln
erteilt **Demmig**, Stiftsstr. 40.

Heedt & Gauß
G. m. b. H.
Darmstadt
Schulstraße 2

Buchdruck:
Vereins-, Werbe- und Geschäftsdrucksachen
Dissertationen

Steindruck:
Ein- und mehrfarbige Affischen, Plakate, Packungen

Plandruck:
Maßstäbliche Vervielfältigung jeder Art Zeichnungen

Lichtpausen nach allen Verfahren

Kommilitonen! Beruft Euch bei Einkäufen auf die Studentischen Nachrichten!

Druck von H. Uhde in Darmstadt.